Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 51

Artikel: Kunst und Literatur
Autor: Scholl, Hermann Ferdinand
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-491901

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Stanley Livingstone fand

Als es noch keinen Nordpol gab
und keinen Südpol — nicht zu glauben! —,
und auch die Sterne hingen hoch
wie namenlose süße Trauben ...

Und Stanley fand im Urwald Livingstone ...
Wie wollten Knabenherzen glücklich bersten!
Und wer die Pole suchte, fand den Tod.
Die Toten waren überall die ersten.

Jetzt fliegt man durch. Und schläft vielleicht dabei.
Vom Nordpol blinken ein paar bleiche Knochen,
und eine Reise zu den Sternen braucht
in Bälde sieben oder neunzehn Wochen.

Noch ist das Abenteuer jung wie je,
und kühne Männer suchen neue Reiche.
Doch unser Herz, das damals für sie schlug,
es ist — vielleicht — nicht mehr das gleiche.

Kann sein, mein Enkel fliegt zum Honigmond
weit hinters Sternen-, Mond- und Sonnenland.
Nur weinen wird er nie vor Glück wie wir,
als Stanley Livingstone am Leben fand.

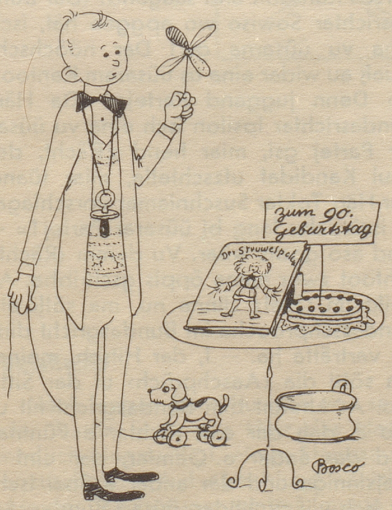
Albert Ehrismann

UNO-Köche

„Gromyko ißt mit, schreiben wir statt Blaukraut Rotkohl!"

Das Jahrhundert des Kindes

Ob ein Idealist oder ein Spaßvogel unser Jahrhundert so getauft hat, weiß ich nicht. Wahrscheinlich war es ein idealistischer Spaßvogel; oder einer von den spaßigen Idealisten. Jedenfalls: Unser Jahrhundert begann mit wilhelminisch-großmauliger Prosperität, die dann prompt zum frischfröhlichen Weltkrieg führte, der Millionen von Kindern zu glücklichen Waisen machte, die weder an väterliche Autorität noch überhaupt an ein Heim gebunden waren. Darauf folgte die herrliche Zeit von Inflation und Chaos, in der sich besonders Jugendliche so wohl fühlten — und dann die prachtvolle Krisenzeit, wo Jugendliche von der leidigen Arbeit verschont wurden. Und endlich, als Krone des bisherigen ‹Jahrhunderts des Kindes›, der nette Zweite Weltkrieg, wo man endlich die Kinder ‹für voll› nahm und sie gleich den Erwachsenen mit Bomben aller Kaliber beschenkte und ihnen auch die Ehre konzentrierter Lagerung und Vergasung zuteil werden ließ. Wahrhaftig: Nun erst genoß das Kind seine vollen Menschenrechte! Wir Großen dürfen stolz darauf sein, was wir den Kindern in diesem, ihrem eigenen, Jahrhundert an Unterhaltung und Attraktionen schon alles boten.



Bleibe jung, und lebe länger!

Darum ist es nicht verwunderlich, daß wir den Kindern nun auch jene Sphären erschließen, die früher noch Privileg der Erwachsenen waren. Zum Beispiel die Polizei. Erich Kästner hat das als Erster begriffen in seinem ‹Emil und die Detektive›. Aber eben: Sein Opus ist Dichtung und wird von der Wahrheit haushoch überboten. Vor dem Lausanner Schwurgericht wurde ein Mordfall verhandelt. Ein Mann war erschossen worden. Um sechs Uhr morgens war die Polizei auf den Leichnam gestoßen und hatte, da sie keine Schußwaffe fand, mit großer Findigkeit geschlossen, daß es sich um keinen Selbstmord handelte. Dieser Schluß erwies sich dann als richtig, als am Nachmittag spielende Kinder auftauchten (sie machten offenbar ‹Detektivlis›), und fünf Meter vom Tatort entfernt einen geladenen Revolver fanden. —

Ich finde das nett. Die Polizei soll nicht alles selber machen wollen. Es genügt, wenn sie den Tatort im Umkreis von 0 bis $4^3/_4$ Meter Distanz absucht. Das weitere kann sie seelenruhig den Kindern überlassen. Schließlich leben wir ja im Jahrhundert des Kindes. So kinderlieb wie unsere Polizei ist nicht einmal Erich Kästner. Er soll sich bessern!

AbisZ

Kunst und Literatur

An einen Literaten

Herrlich scheint das Werk gelungen.
Laß es ein paar Wochen lagern.
Und die Fülle Deiner Leistung
Wird Dir galoppierend magern.

Gedichte: «Tor ins Dunkel» schreibt
Da ein Poet, Herr Zittel.
Das zeugt für ihre Eigenart,
Das Beste ist der Titel.

Paul Camill tritt als Hamlet auf,
Es ist zum Lachen und zum Weinen:
Seit er in diesem Stücke spielt —
Vergißt der Geist zu erscheinen.

Dem Kritiker

Ich will Dir folgen, guter Mann.
Stellst Du das Bessre nebenan.

Hermann Ferdinand Schell

Weisflog Bitter!
das nützliche, angenehme, milde und bekömmliche Genussmittel